

# Künstliche Intelligenz : eine Revolution ohne Ende

Autor(en): **Thomann-Baur, Irène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **185 (2019)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862688>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Künstliche Intelligenz – eine Revolution ohne Ende

**Künstliche Intelligenz – für die einen ist sie eine Chance, für die andern ein Desaster. Unbestritten ist: Die Digitalisierung erobert immer mehr Platz in unserem Leben. Kein Wunder, dass ein Roboter zum Träger des Gottlieb-Duttweiler-Preises 2019 erkoren wurde!**

Irène Thomann-Baur\*

Natürlich ziehen auch militärische Systeme Nutzen aus der Künstlichen Intelligenz (KI). Was bedeutet dies für Armeen, technologisch, ethisch? Diesen Fragen ging eine Veranstaltung von «CHANCE SCHWEIZ – Arbeitskreis für Sicherheitsfragen» nach, sachlich, unvoreingenommen, fokussierend auf die Militärdoktrin.

## Der Mensch muss Koordinator bleiben

Die technologische Entwicklung ist Realität und trifft alle Dimensionen unserer Gesellschaft und unseres Landes, auch die Sicherheit. Neue Akteure wirken auf dem Schlachtfeld: Drohnen, autonome Systeme, Kampfroboter, Instrumente des Cyber-Raums, intelligente Munition. Dank KI werden Waffen schneller, präziser, selbständiger, ergänzen oder stören einander, agieren und reagieren. Computer kommunizieren miteinander, auch am Menschen vorbei. Sie erlauben eine schnellere und umfassendere Übersicht und beschleunigen damit die Entscheidungsfindung. Auf der Minusseite stehen die Überforderung bis hin zum Chaos, ausgelöst durch die riesige Datenmenge und ihre unkontrollierte Verknüpfung, ferner Informationsüberflutung und Manipulation zwischen Fake und Wahrheit, eine nicht stufengerechte Einmischung Top down, das Risiko des Fehlentscheids.

Angesichts dieser Erkenntnisse empfiehlt Marc-André Ryter, Politologe und Sicherheitspolitiker vormals im Armeestab, die Entwicklung und den Gebrauch der KI richtig zu nutzen und zu üben. Mensch und Maschine sind komplementär, der Roboter muss dort zum Einsatz kommen, wo er dem Menschen etwas bringt. Das Heft muss dieser in der Hand behalten.

## Völkerrecht hinkt hinter der Entwicklung her

Egal ob Fluch oder Segen, technologische Entwicklungen verändern den Alltag der Armeen und machen Anpassungen ihres Fähigkeitsspektrums nötig. Gerade im Bereich der letalen autonomen Waffensysteme (LAWS) darf man sich nicht unreflektiert von der Entwicklung überholen lassen, mahnte Dr. phil. Martin Krummenacher von der Militärdoktrin im Armeestab.

Bis tatsächlich Kampfroboter oder vollautonome Drohnenschwärme in Konflikten eingesetzt werden, mag noch einige Zeit vergehen. Da der technologische Fortschritt jedoch viel schneller voranschreitet, als Politik und völkerrechtliche Massstäbe ihn erfassen und reglementieren dürften, braucht es zum Voraus definierte Prinzipien. Ethische Betrachtungen liefern diese. Möglicherweise kann die Armee ihre Aufgaben in Zukunft nur erfüllen, wenn sie fähig ist, Angriffe solcher Systeme gegen unser Land und unsere Bevölkerung mit eigenen LAWS abzuwehren. Über die ethischen Dimensionen muss Klarheit herrschen, bevor man selber solche Systeme einsetzt, ein Vorgehen, das beim Einsatz von Nuklearwaffen vermutlich nur ungenügend bis gar nicht stattfand, wie Krummenacher kritisch anmerkte.

Einen Konsens finden sollten die Verantwortlichen zu drei Prinzipien:

- Zuverlässige Unterscheidung der Kombattanten von Zivilisten (was im Zeitalter der hybriden Kriegführung nicht nur der KI schwerfallen dürfte);
- Befolgen des Prinzips der Verhältnismässigkeit (dazu fehlen dem Computer kognitive Fähigkeiten);
- Belangen der Einsatzverantwortlichen im Fall des Versagens. Aber, entscheiden diese überhaupt noch autonom, wenn der Computer sie mit seinem Tempo und seinen Schlussfolgerungen eigentlich überfordert?

LAWS werden schon lange erforscht und immer weiterentwickelt. Ein Verbot bliebe wirkungslos, weil die Entwicklungsnationen sich der gegenseitigen und der Kontrolle der Staatengemeinschaft entziehen würden, ist Krummenacher überzeugt.

## Positiver Ausblick

Auf dem von Urs Gerber, Chefredaktor der Military Power Revue, sachkundig moderierten Podium umriss Oberst i GSt Daniel Krauer, Chef der Militärdoktrin im VBS, aus schweizerischer Optik vor allem drei Handlungsfelder: Die zivile Anwendung, ferner Systeme zur Selbstverteidigung, – im Vordergrund stehen dabei Logistik, Rettung und humanitäre Aktionen – und schliesslich LAWS mit oder ohne menschliche Steuerung. Konkrete Rüstungsbeschaffungen stehen nicht an, die Foren werden beobachtet. In der Führung könnte die Auftragstaktik noch zentraler werden. Eckwerte für den ethischen Rahmen erwartet Krauer von der Gesellschaft und der Politik.

Der Wissenschaftler Michael Haas (Center for Security Studies der ETH) stellte fest, dass die USA und China, ohne physisch anwesend sein zu müssen, nach der militärischen Überlegenheit auf der operativen Ebene streben. Dieser Wettbewerb verhindert eine wirksame Kontrolle, da die Konkurrenten ihre Karten nicht offenlegen. Federführend sind ohnehin private Unternehmen, nicht die Streitkräfte. Darüber, wie weit Systeme Soldaten substituieren könnten, herrschte keine Einigkeit. Für Schlussfolgerungen ist es zu früh, aber vom positiven Potenzial der Künstlichen Intelligenz zum Beispiel im Bereich der Medizin oder der Energie soll man profitieren, ohne die Risiken aus den Augen zu verlieren. ■

\* Journalistin, Hptm, zuletzt im Info Rgt 1, ehemals Generalsekretärin der SOG, Winterthur.